

Beide Ocellen sind wie bei *cardinalis* Gr. Gr. durch einen schwarzen, breiten Strich verbunden. Die Htflgl. tragen zwei subanale, schwarze Flecken, von denen der obere grösser als der untere ist und keine Spur einer blauen Bestäubung zeigt. Die schwarze Submarginalbinde wird durch weisse Flecken von dem glasigen Marginalsaum isoliert. Der Basalteil der Htflgl. ist ausserordentlich dicht schwarz beschuppt und mit viel längeren Haaren als bei *staudingeri* bedeckt. Die schwarze Bestäubung geht aber nicht über die Zellwand hinaus. Dadurch stehen die Ocellen ganz frei auf weissem Grund und tritt deshalb auch der schwarze Bindestrich zwischen ihnen sehr deutlich hervor.

Patria: Kaschgar.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass alle Exemplare aus der Umgebung Kaschgars die prominente, schwarze Ocellenconjunction aufweisen und scheint dieses Merkmal dort so konstant aufzutreten, dass es allein hinreicht, den Charakter von *dolabella* als Subspezies zu rechtfertigen. Bei fast allen *Parnassius*-Arten treten ähnliche Verbindungsstriche als zufällige Aberration auf.

Ein französischer Korrespondent, der wohl die grösste *Parnassius*-Sammlung auf dem Kontinent besitzt und dem ich 2 Exemplare zur Prüfung vorlegte, schrieb mir: „*Dolabella* ist eine *variété locale* von *delphius*, welche schon seit einiger Zeit sich in russischen und englischen Sammlungen befindet.“

Entomologen, denen der Begriff Subspezies noch fremd ist, möge zur Erklärung dienen, dass sich Subspezies deckt mit der Auffassung der Lokalvarietät im Sinne des Rebel'schen Katalogs.

Dolabella wäre auf Seite 7 einzureihen, als var. 9, hinter *v. maximus* Stgr.

Berlin, den 29. April 1904.

H. Fruhstorfer.

Pararge maera L. var. adrasta Hb.

Von Ernst Krodol, Würzburg.

In der Literatur ist über diesen Schmetterling durchweg die Anschauung vertreten, dass *v. adrasta* Hb. die Sommergeneration der *Par. maera* L. darstelle. Nur Dr. Staudinger fügte der Angabe *gen. aestiva* des bezüglichen Vortrages in seinem „Katalog der Lepidopteren des palaearktischen Faunengebietes, III. Ausg., I. Teil, S. 60“, ein „Fragezeichen“ bei; ihm scheinen Zweifel über die von älteren Autoren aufgestellte Behauptung entstanden zu sein.

Meine seit 4 Jahren im Freien angestellten Beobachtungen und die Ergebnisse meiner mit der erwähnten Spielart vorgenommenen Zuchten *ex ovo* setzen mich in den Stand, mitteilen zu können, dass in hiesiger Gegend ausschliesslich *var. adrasta* Hb. und zwar in 2 Generationen (die erste von Ende April bis Anfang Juni, die zweite von Anfang August bis Anfang September) auftritt, während die Stammform *maera* L. überhaupt nicht vorkommt. In der Umgebung der 23 km von hier entfernten Stadt Kitzingen dagegen konnte ich nur die *letztere* antreffen.

Um mir Gewissheit zu verschaffen, dass die dahier im Frühjahr erscheinenden Stücke der *v. adrasta* Hb. tatsächlich die Nachkommen der im Sommer des vorhergegangenen Jahres geflogenen ♀♀ dieser Spielart sind, habe ich die Aufzucht von Eigelegten der letzteren dreimal durchgeführt und in jedem Falle im folgenden Frühjahr typische *v. adrasta* Hb. in beiden Geschlechtern

erhalten. Eier der Frühlingsgeneration ergaben im August desselben Jahres ebenfalls nur *v. adrasta* Hb.

Für die hiesige Gegend steht sohin fest, dass *Par. var. adrasta* Hb. als eigene Lokalform mit zwei Generationen auftritt.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass abweichend hiervon an anderen Lokalitäten im Frühjahr die Stammform *maera* L. und im Sommer als zweite Generation derselben die *v. adrasta* Hb. vorkommt. Der Fall bedarf daher der Klärung und ich stelle ihn hiermit zur Diskussion. —

Die Zucht der *adrasta*-Raupen ist die denkbar mühe-loseste und dankbarste. Die lebend mit nach Hause genommenen ♀♀ setze ich auf einen Grasbüschel, den ich vorher schon in einem Blumentopfe eingepflanzt habe. Ein darüber gestülpter geräumiger Cylinder aus Drahtgaze verhindert das Entfliehen der Tiere. Nach Verlauf von 3—4 Tagen haben sich die letzteren ihrer Eier (pro ♀ ungefähr 18—20 Stück) entledigt. Dieselben werden teils an die Grashalme, teils an die Wand des Drahtgazynders abgelegt. Die nach 12—16 Tagen schlüpfenden Räumchen beginnen sofort am Grase — gleichviel, welche Spezies es ist — zu nagen. Ist ein Grasbüschel abgefressen, oder aber infolge Gelbwerdens der Halme eine Transferierung der Raupen angezeigt, so werden die letzteren auf einen anderen Blumentopf mit eingepflanzt Grase verbracht. Der Entwicklungsgang der *adrasta*-Raupen ist derselbe, wie solcher in der Literatur für die Stammart *maera* L. angegeben ist. Die Zucht der letzteren kenne ich nicht aus eigener Erfahrung; ich bin sohin auch nicht in der Lage, etwaige Verschiedenheiten konstatieren zu können. Jedoch möchte ich eine Angabe älterer Autoren, die auch in die Schmetterlingswerke der neueren Zeit (z. B. Spuler, Dr. A., Die Schmetterlinge Europas, S. 59; Rühl F., Die palaearkt. Grossschmetterlinge und ihre Naturgeschichte, I. Bd., S. 574) Eingang gefunden hat, erwähnen, die eventuell der Richtigstellung bedarf. Darnach sollen aus den grünen Puppen von *Par. maera* L. die Männer, aus den schwarzgrünen bis schwarzen die Weiber schlüpfen. Für die Spielart *adrasta* Hb. trifft diese Angabe nicht zu; es ergaben die grünen, wie die schwarzen Puppen sowohl Männer wie Weiber!

Die Farbe der Puppe lässt sohin einen Schluss auf das Geschlecht des eingeschlossenen Schmetterlings nicht zu.

Meine im vorigen Jahre mit Puppen der I. Generation von *Par. v. adrasta* Hb. angestellten Frostexperimente ergaben neben einigen Stücken mit kaum nennenswerter Zeichnungsanomalie vier weibliche Aberrationen, die unterhalb des Augenflecks der Vorderflügel noch ein weiteres schwarzes, weissgekerntes Auge in Zelle III³/IV¹ besitzen. Es macht sich also auch hier eine Ueberproduktion an schwarzem, bzw. weissem Pigment bemerkbar, wie ich solche bei meinen Experimenten mit Puppen der *Lycaena*-Arten *corydon* P. und *damon* Schiff. *) konstatieren konnte. Im Freien habe ich die doppel-äugige Form bisher zweimal angetroffen. Das erste Stück

*) Siehe meine Arbeit: „Durch Einwirkung niederer Temperaturen auf das Puppenstadium erzielte Aberrationen der *Lycaena*-Arten *corydon* P. und *damon* Schiff.“ in der „Allgemeinen Zeitschrift für Entomologie, 1904 No. 3/4 und ff.“

erbeutete ich am 21. August 1899 bei Rottendorf, das andere am 27. April 1904 im Edelmannswalde bei Veitshöchheim. Beide Orte liegen in der Nähe Würzburgs.

Die Vermutung, dass die im Freien gefundenen vorerwähnten Abirrungen ihre Entstehung ebenfalls der Einwirkung rapider und intensiver Temperaturschwankungen auf das Puppenstadium verdanken, kann nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Bei den *Lycaena*-Arten *corydon* P. und *damon* Schiff., welche weisse, schwarzgekernte, kleinere Augenflecken in grösserer Anzahl besitzen, habe ich in meiner unten citierten Arbeit das Entstehen, bezw. die Ausbreitung, Vergrösserung, wie auch das Verschwinden der Ocellen, als lediglich durch Temperatureinflüsse bedingt, durch das Experiment nachgewiesen.

Nachdem die ähnlich gezeichneten Aberrationen von *Par. maera* L. und *Par. megaera* L. mit Namen belegt worden sind, bringe ich für die vorerwähnte Aberration der var. *adrasta* Hb. den Namen

ab. *biocellata* m. (n. ab.)

„*Alis anticis ocello nigro albo-pupillato in cellula III³/IV¹*“

in Vorschlag.

Würzburg, den 11. April 1904.

Biston pilzii Stdfs.

Hybridus *Biston hirtaria* Cl. ♂ × *B. pomonaria* Hb. ♀.

Dieser interessante Hybride, der 1889 von Herrn Pilz in Tadelwitz in Schlesien und 1897 von Herrn Hüni in Zürich gezogen, vereinzelt aber auch schon bei Breslau und bei Magdeburg im Freien gefunden wurde, hat sich auch in Baden eingestellt.

Am 24. März d. J. nachmittags durchstreifte ich einen jungen Rheinwaldbestand unweit von Karlsruhe und fand an einem Baume einen frischgeschlüpften weiblichen Falter, der mir seines abnormen Flügelschnittes wegen vollständig unbekannt war. Bei näherer Betrachtung fiel mir aber ein, das Tier im Handbuch von Dr. Standfuss schon abgebildet gesehen zu haben, und war meine Freude keine geringe, den dort beschriebenen Hybriden vor mir zu haben.

Zu Hause angelangt fand ich meine Annahme bestätigt: das Tier stimmt mit der Abbildung im genannten Handbuche (Taf. 3, Fig. 2) im Flügelschnitt, wie in der Zeichnung vollständig überein.

Kabis, Karlsruhe.

Vom Bächerische.

Kurze Anleitung zum wissenschaftlichen Sammeln und zum Konservieren von Tieren. Von Professor Dr. Friedrich Dahl. Mit 17 Abbildungen im Text. Verlag von Gustav Fischer in Jena. 1904. Preis 1 M.

Der Verfasser, welcher infolge seiner wissenschaftlichen Liebhabereien Gelegenheit hatte, auf allen verschiedenen Gebieten des Sammelns, vom höchsten Landwirbeltier hinab bis zum niedrigsten Meerestier, tätig zu sein, geht nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Fortschritte im Sammeln besonders auf drei Punkte ein: erstens auf die Oertlichkeit, an welcher zu sammeln ist, und auf die geeignete Zeit zum Sammeln, zweitens auf die anzuwendenden Fanggeräte und auf die Art ihrer Anwendung, und drittens auf das

Präparieren, Konservieren und Verpacken der gesammelten Tiere. Wie schon der Titel sagt, legt der Verfasser dabei das Hauptgewicht auf die Wissenschaftlichkeit und fordert, dass die Sammeltätigkeit sich auf die Erforschung der Biologie und der Biocoenosen oder Lebensgemeinden richte. Zu diesem Zwecke gibt er eine umfangreiche nach den Geländeformen und Gewässerarten geordnete Zusammenstellung der auf der Erde vorkommenden Biocoenosen, bei deren Durchsicht selbst der erfahrene Sammler darüber unterrichtet wird, welche Oertlichkeiten er bisher noch vernachlässigt hat, und wie er planmässig eine Biocoenose nach der andern absuchen muss. „Jeder Anfänger im Sammeln entdeckt in seiner Gegend bald eine Anzahl von Oertlichkeiten, die besonders tierreich sind. Diese Orte sucht er immer wieder auf und findet immer wieder einzelne Arten, die für ihn neu sind. — Beim Sammeln steckt er immer nur das ein, was er für selten hält oder was er glaubt noch nicht zu besitzen. Ein planmässiges Absuchen wird nicht betrieben. Gewisse Oertlichkeiten und Geländeformen werden geradezu planmässig gemieden, weil sie arm an Tieren sind.“ Darum stellt der Verfasser als obersten und wichtigsten Grundsatz für den Sammler die Lehre hin, „dass man, um die Fauna einer Gegend zu erschöpfen, an möglichst verschiedenen Lokalitäten, an Orten mit möglichst verschiedenen Lebensbedingungen, mögen diese nun reich oder arm an Tieren sein, sammeln muss.“

Wenn auch die Abschnitte über die Fanggeräte und das Konservieren der Tiere weniger auf den Insekten-sammler Rücksicht nehmen, geben sie doch auch ihm manche beherzigenswerte Anleitung und manchen guten Rat, so dass der billigen, gut ausgestatteten Schrift die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. *P. H*

Vereins-Angelegenheiten.

Im Juni soll das Mitglieder-Verzeichnis neu gedruckt werden. Um unrichtige Angaben darin nach Möglichkeit zu vermeiden, werden alle Mitglieder gebeten, die Adressen auf den Versandstreifen der Zeitschrift genau zu prüfen und Unrichtigkeiten in bezug auf Namen, Stand und Wohnung recht bald hierher mitzuteilen.

Dem Verzeichnisse soll wieder ein Inseraten-Anhang beigegeben werden.

Da das Mitglieder-Verzeichnis allen Vereinsmitgliedern, vielen Universitäten, naturwissenschaftlichen Instituten und Gesellschaften zugestellt wird, so sind selbstredend Inserate darin von grösster Wirkung.

Es werden berechnet

für eine ganze Seite (12×20 Druckfläche)	M. 12.—
für eine halbe Seite	M. 7.—
für eine viertel Seite	M. 4.—
für eine achte Seite	M. 3.—

Inseraten-Aufträge erbittet *Paul Hoffmann*.

Neue Mitglieder.

- No. 3653. Herr Walter Köhler, Dresden - Altstadt, Wettinerstrasse 18, I.
 No. 3654. Herr Karl Meinheit, Kgl. Eisenbahnsekretär a. D., Göttingen, Steinsgraben 4.
 No. 3655. Herr Adalbert Wiedenbohm, Lehrer, Meiersberg, Bez. Stettin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Krodel Ernst

Artikel/Article: [Pararge maera L. var. adrasta Hb. 30-31](#)